

A woman with a prosthetic leg and a young child in a rehabilitation center. The woman is standing with her left leg on a prosthetic, holding onto a metal bar. The child is standing next to her, looking towards the camera. The background shows a colorful mural and a blue cone on the floor.

Informationen für Beinamputierte und ihre Angehörigen  
Ausgabe 20 • Sonderausgabe Haiti

# stolperstein

medi hilft  
in Haiti

Seite 4

Interview mit  
Carsten Stauf und  
Bernhard Kastner

Seite 8

Hilfsprojekte  
in Deutschland

Seite 10

# Liebe Leserin, Lieber Leser,

**macht helfen glücklich? Diese Frage stellten sich Carsten Stauf und Bernhard Kastner von medi nach ihrem Engagement für amputierte Menschen in Haiti.**

Die beiden Orthopädietechniker von medi haben im August zwei Wochen lang ein prothetisches Hilfsprojekt am Albert-Schweitzer-Krankenhaus in Deschapelles unterstützt. Dass sie und andere Helfer dort wirklich Menschen glücklich gemacht haben, zeigt Stolperstein in dieser Sonderausgabe, die sich diesmal mit dem Thema „Helfen“ beschäftigen wird.

Man muss ja nicht unbedingt bis nach Haiti fliegen, um anderen Menschen zu helfen. Orthopädietechniker aus ganz Deutschland engagieren sich für Arme, für Flüchtlinge, für Kinder – oft mit viel persönlichem Einsatz und ohne finanzielle Vergütung. Stolperstein stellt einige dieser „glücklichen Versorgungen“ vor.

Das Schöne am Helfen ist, dass es auch dem Helfenden selbst ein gutes Gefühl verschafft. Glücksforscher sprechen sozial engagierten Menschen mehr Zufriedenheit im Leben zu – Carsten Stauf und Bernhard Kastner können da übrigens nur zustimmen.

Viel Spaß beim Lesen  
wünscht Ihnen Ihr Stolperstein Team





### medi hilft in Haiti

- 4 **Unterstützung für Erdbebenopfer**  
Interview mit Carsten Stauf und Bernhard Kastner  
Kniegelenk OFM2  
Im Gespräch mit Karsten Henkel



### Hilfsprojekte in Deutschland

- 12 **Eine Branche engagiert sich**  
Sanitätshaus Szabo  
Reha team Bayreuth  
Sanitätshaus Fuchs  
Seeger hilft

### Sonstiges

- 3 **Impressum**
- 16 **M-Winter Tex LS**

Das kleine Mädchen war eine von Carsten Staufs ersten Patientinnen in Haiti. Bis heute macht sich der Projektmanager von medi Gedanken, was aus ihr geworden ist.

### Impressum

**Herausgeber**  
medi GmbH & Co. KG  
Medicusstraße 1  
95448 Bayreuth  
T 0180 500 3193\*  
stolperstein@medi.de  
www.medi.de

\* 0,14 Euro aus dem dt. Festnetz. Preise aus dem Mobilfunknetz abweichend.

**Erscheinungsweise**  
2 x pro Jahr

**Verantwortlich**  
Rüdiger Hacke

**Redaktion**  
Yvonne Knarr

**Druck**  
novaconcept schorsch GmbH





## medi hilft in Haiti

Mit einer Spende von rund 300 Gelenken und weiteren Passteilen zur Beinprothesenherstellung hat sich medi für amputierte Menschen in Haiti engagiert. Zusätzlich waren zwei medi Mitarbeiter aus Bayreuth bei einem mehrwöchigen Hilfsprogramm auf der Karibikinsel im Einsatz.

# Unterstützung für Erdbebenopfer

**Zwei Wochen lang haben Bernhard Kastner und sein Kollege Carsten Stauf von medi im Rahmen eines Hilfsprogramms in Haiti gearbeitet.**

Die beiden Orthopädietechniker unterstützten das Albert-Schweitzer-Krankenhaus (HAS) in Deschapelles bei der prothetischen Versorgung von Haitianern, die nach dem verheerenden Erdbeben im Januar 2010 amputiert werden mussten: Sie fertigten Gipsabdrücke, bauten Prothesen, nahmen technische Einstellungen vor oder halfen den Menschen bei ihren ersten Schritten mit den neuen Beinprothesen.

„Schon kurz nach der harten Landung mit dem Flugzeug wurde uns bewusst: Wir sind in einer anderen Welt aufgeschlagen. Ich habe in Haiti mit Mitteln und Materialien gearbeitet, die vermutlich in Deutschland nicht toleriert werden würden. Aber die Menschen dort waren so dankbar und vor allem eines: geduldig!“, berichtet Bernhard Kastner nach seinem Einsatz in Haiti.

Neben den schweren medizinischen Bedingungen, der Hitze und den hohen Infektionsgefahren vor Ort, waren auch geduldige Abstimmungen mit den haitianischen Behörden zu treffen: Die 300 Prothesengelenke, weitere Passteile sowie 300 Paar medi powered by Dachstein Schuhe speziell für Prothesenträger, die medi an das Hilfsteam des HAS gesendet hatte, hingen beim Zoll in der Warteschleife. Erst durch den hartnäckigen Einsatz von Carsten Stauf, der das „Projekt Haiti“ für medi leitet, kamen die Hilfsgüter frei.

„Beinahe täglich habe ich mit den Zollbeamten verhandelt: nichts. Als dann die Nachricht kam, dass die Gelenke tatsächlich auf dem Weg von der Hauptstadt Port-au-Prince zum Krankenhaus waren – wir haben uns alle so gefreut! Nach diesen zwei Wochen wussten wir ganz genau, was dieses Material für die Menschen hier bedeutet: nämlich weitermachen, weiterhelfen und für manche sogar weiterleben.“, berichtet Carsten Stauf, der den Einsatz von medi initiiert hatte.



**Große Freude bei Orthopädietechniker Bernhard Kastner: Endlich sind die Gelenke aus dem Zoll gekommen!**



## Erdbeben in Haiti

Am 12. Januar bebte die Erde auf der Karibikinsel Haiti. Mehr als eine Viertelmillion Menschen haben das Erdbeben nicht überlebt. Nach vorsichtigen Schätzungen von Hilfsorganisationen wurden unter einstürzenden Gebäuden 300.000 Menschen verletzt, Tausende so schwer, dass Arme oder Beine amputiert werden mussten. Um die 100.000 Menschen gelten als verschwunden und werden unter den Trümmern vermutet. Bis heute hat sich die Lage nicht entspannt: Während das Interesse der Öffent-

lichkeit beinahe erloschen ist, leben immer noch über 1,5 Millionen Menschen in Haiti in den riesigen Zeltstädten der Hilfsorganisationen – die Hälfte davon sind Kinder. Hitze, Infektionsgefahr und die beginnende Hurrikan-Saison erschweren die Arbeit außerdem. Die Lebensbedingungen der Menschen sind katastrophal und für mitteleuropäische Verhältnisse unvorstellbar. Die medizinische Versorgung wird maßgeblich durch Hilfsorganisationen und Spenden aufrechterhalten.



Haiti nach dem Erdbeben – aus der Sicht eines jungen Künstlers im Krankenhaus

### Von Bayreuth über die USA nach Haiti

Im März begann das medi Hilfsprojekt in den USA. Die Hanger Orthopedic Group ist ein amerikanischer Handelspartner von medi. Deren gemeinnützige Stiftung, die „Hanger Ivan R. Sabel Foundation“ setzt sich weltweit in Krisengebieten ein. Sie gründete mit dem Hospital Albert Schweitzer in Deschappelles in Haiti ein prothetisches Versorgungszentrum. Seit der Gründung des Zentrums am 22. Februar 2010 wurden bis heute hunderte Haitianer mit Amputationen prothetisch versorgt – das funktioniert nur, weil Hanger Fachpersonal aus aller Welt rekrutiert, das im Zwei-Wochen-Rhythmus das Hilfszentrum unentgeltlich unterstützt. Im Schwerpunkt werden vor Ort vor allem die medi Prothesenkniegelenke OFM1 und OFM2 eingesetzt:

So kam über Carsten Stauf, der für medi als internationaler Projektmanager tätig ist, auch der Kontakt zum Hilfsprogramm zustande.

**Danach war schnell klar: medi hilft!**

### Erfahrungen fürs Leben

Was Carsten Stauf und Bernhard Kastner in Haiti erlebt haben, lässt sich schwer in Worte fassen. Stauf versucht es: „Es gibt einem ein unheimlich gutes Gefühl, die leuchtenden Augen unserer Patienten zu sehen, wenn sie die ersten Schritte machen. Ich erinnere mich an ein kleines Mädchen mit Unterschenkelamputation, das ich gleich am Tag unserer Ankunft versorgt hatte. Sie zeigte trotz meiner Bemühungen keine Regung und ihr Gesicht war ohne Ausdruck. Einige Tage später lief sie ganz stolz durch unsere Anprobe, mit einer Anmut, die mich beeindruckte. Viele unserer Patienten haben Schreck-

liches mitgemacht. Aber sie geben sich nicht auf und warten teilweise Stunden, bis wir Zeit für sie haben. Ich werde wohl nie wieder vergessen, was ich in diesen zwei Wochen erlebt habe.“

Damit der Arbeitseinsatz keine Einzelaktion bleibt, haben Carsten Stauf, Bernhard Kastner und ein Filmteam die Arbeit vor Ort und viele weitere Eindrücke festgehalten, um damit auf das Schicksal der Menschen in Haiti aufmerksam zu machen. Schon jetzt hat medi aus seinem Kundenkreis in Deutschland und weltweit Orthopädietechniker aktiviert, die für jeweils zwei Wochen auf Haiti helfen werden.

### Weitere Informationen

Wer helfen will, findet im Internet unter [www.medi.de](http://www.medi.de) Spendenadressen und kann in einer Bildergalerie die Eindrücke von Haiti auf sich wirken lassen.



## Hilfe vor Ort: Hanger Ivan R. Sabel Foundation

Die Hanger Foundation ist eine gemeinnützige Stiftung, die von der amerikanischen Hanger Orthopedic Group und dem Orthopädietechniker Ivan R. Sabel ins Leben gerufen wurde. Die Stiftung setzt sich seit Mitte der neunziger Jahre weltweit für Menschen in Krisengebieten ein.

Nach dem Erdbeben in Haiti im Januar 2010 errichtete die Stiftung in Kooperation mit dem Albert-Schweitzer-Krankenhaus ein prothetisches Versorgungszentrum in Deschappelles. Seit dessen Gründung im Februar wurden dort bereits hunderte Haitianer prothetisch versorgt. Im Zwei-Wochen-Rhythmus organisiert Hanger, dass Orthopädie-Techniker aus der ganzen Welt vor Ort im Einsatz sind. Neben der prothetischen Versorgung der Patienten bilden diese Volunteers auch einheimische Mitarbeiter zu Orthopädietechnikern aus, damit diese die Werkstatt mittelfristig selbst leiten können.



## medi powered by Dachstein

300 Paar des Schuhwerks medi powered by Dachstein hat medi nach Haiti gespendet – in Deutschland sind diese Schuhe ausschließlich im orthopädiotechnischen Fachhandel erhältlich. Sie sind für Prothesenträger sehr zu empfehlen, welche ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis haben und besondere Ansprüchen an ihre Schuhe stellen. Das spezielle Schuhwerk von medi stabilisiert den (Prothesen-) Fuß mit einer breiten Leistenkonstruktion, seitlichen Stützen, einem festen Mittelfußbereich sowie der rutschsicheren ortho-tec Sohle und sorgt so für einen sicheren Stand.

Die abgeschrägte Ferstenpartie mit integrierter Dämpfung und eine hochgezogene Zehenfront unterstützen Prothesenträger optimal vom Fersenauftritt bis

hin zum Abrollen des Fußes. Dies fördert ein harmonisches Gangbild und eine rücken-schonende Körperhaltung. Daher wurde medi powered by Dachstein mit dem unabhängigen Gütesiegel der Aktion gesunder Rücken e. V. als rückenfreundlich ausgezeichnet.

Es gibt die medi powered by Dachstein Schuhe in fünf Varianten von sportlicher Optik bis zum dezenten Glattledermodell.

**NEU und nur für kurze Zeit:  
Ab November ist die limitierte Winteredition M-Winter Tex LS erhältlich – besonders stabil und rutschhemmend auch bei Eis und Schnee!**



M-Travel Tex - der Schuh für jeden Tag!  
In den Farben beige und braun erhältlich.



M-Winter Tex - das exklusive Wintermodell von medi powered by Dachstein!

# Macht helfen glücklich?

## Ein Interview mit Bernhard Kastner und Carsten Stauf

Initiiert durch den internationalen Projektmanager Carsten Stauf hat medi sich am Hilfsprogramm der amerikanischen Hanger Ivan R. Sabel Foundation in Haiti beteiligt: An das Albert-Schweitzer-Krankenhaus in Deschapelles ist eine prothetische Werkstatt angegliedert. Dort versorgen internationale Fachkräfte beinamputierte Haitianer in je zweiwöchigen Arbeitseinsätzen. Die Orthopädietechniker Carsten Stauf und Bernhard Kastner von medi waren im August zwei Wochen lang in Deschapelles – Stolperstein sprach mit den beiden über ihren Einsatz.



Bernhard Kastner



Carsten Stauf

---

**Stolperstein: Herr Kastner, Herr Stauf, wie fühlen Sie sich nach zwei Wochen Einsatz im Katastrophengebiet?**

---

**Bernhard Kastner:** Kurz zusammengefasst bedeutet so ein Aufenthalt viel Arbeit unter extremen Bedingungen, ist also wirklich anstrengend. Aber ich fühle mich richtig gut, weil wir wirklich vielen Menschen helfen konnten!

**Carsten Stauf:** Wir haben beide festgestellt, dass wir uns nicht nur an Haiti gewöhnen mussten, sondern dass das auch umgekehrt wieder für zuhause galt. Wir hatten „Heimweh nach Haiti“.

---

**Stolperstein: Was ist mit „Heimweh nach Haiti“ gemeint?**

---

**Carsten Stauf:** Man kommt heim und hat plötzlich all die europäischen Annehmlichkeiten wieder. Kurz nach meiner Rückkehr hatte ich einen geschäftlichen Termin, und ich überlegte, welchen Anzug ich tragen sollte – in Haiti habe ich keine Sekunde über so etwas Banales wie Kleidung nachgedacht. Da gibt es einfach wichtigeres. Bei so einem Einsatz verschiebt man seine Prioritäten und weiß wieder, was wirklich wichtig ist – danach habe ich mich zuhause tatsächlich zurückgesehnt.

---

**Stolperstein: Wie lief so ein typischer Arbeitstag in den zwei Wochen des Einsatzes ab?**

---

**Bernhard Kastner:** Für gewöhnlich wurden wir durch die Hitze in unserem Schlafräum zwischen fünf und sechs Uhr geweckt. Erst schnell duschen, dann Frühstück bis sieben Uhr – es gab eine Art „Brot“ mit spicy peanut butter. Zwischen Frühstück und Arbeitsbeginn um acht Uhr fand eine Tagesbesprechung mit

allen Helfern statt – bis acht Uhr hatten wir also schon eine Menge hinter uns. Bevor die ersten Patienten kamen, bereiteten wir die Prothesen vor. Täglich hatten wir 20 bis 30 Patienten in der Werkstatt. Zehn Stunden später, unterbrochen durch eine kurze Mittagspause, waren wir mit unserer Arbeit fertig – fix und fertig. Dann haben wir noch gemeinsam gegessen, ehe wir den Abend mit E-Mails schreiben, Papierarbeit und Vorbereitungen für den nächsten Tag beendeten.

**Carsten Stauf:** ...und der beste Moment des Tages war es, morgens unter der kalten Dusche zu stehen. Das war bei der Hitze unser kleiner Luxus in Haiti!

---

**Stolperstein: Das klingt wirklich nach einem sehr anstrengenden Tagesprogramm...**

---

**Carsten Stauf:** Es war schon anstrengend, aber währenddessen haben wir das gar nicht so wahrgenommen: Die Hitze, die Umstände und immer richtig viel zu tun – körperlich ist man unendlich müde, aber im Kopf ist man voll da.

---

**Stolperstein: Woran liegt es, dass man in dieser besonderen Arbeitssituation an seine Grenzen geht?**

---

**Carsten Stauf:** Wenn man sinnvoll hilft, wird man davon nicht „müde“. Man ist körperlich angestrengt, das schon, aber man kann die eigentliche Arbeit in den Vordergrund stellen. Ich versuche, mir das so zu erklären: Zuhause leistet ein Orthopädietechniker nicht nur die direkte oder spürbare Hilfe einer Prothesenversorgung. Sondern füllt Kostenvoranschläge aus, diskutiert mit Krankenkassen um Versorgungen, scheitert an bürokratischen Hürden – das ermüdet, zwar nicht körperlich, aber im Kopf.



**Bernhard Kastner:** Die Arbeit hält einen zum Teil auch davon ab, zu sehr darüber nachzudenken, was diesen Menschen alles widerfahren ist. Man konzentriert sich voll und ganz auf seine Aufgabe und möchte die unter den Umständen bestmögliche Prothese herstellen. Ein bisschen haben wir das von den Menschen in Haiti gelernt: Die Patienten dort sind nicht verzweifelt aufgrund ihrer Lebenssituation. Sie sind wahnsinnig geduldig und vor allem dankbar, dass ihnen geholfen wird. Wie sie haben wir uns in der Klinik auf das Wesentliche konzentriert!

**Stolperstein:** *Bei 30 Patienten pro Tag haben Sie eine Menge Haitianer kennen gelernt. Gibt es denn ein Schicksal oder eine Situation, die besonders betroffen gemacht hat?*

**Bernhard Kastner:** Ich möchte kein Einzelschicksal nennen. In der Nachschau macht mich vor allem die Gesamtsituation nachdenklich und betroffen: Die Armut, die zerstörten Häuser, die Zeltstädte, die ständigen Überschwemmungen, die Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheiten... und trotzdem sind die Menschen nicht verzweifelt oder handlungsunfähig, sie jammern oder

beschweren sich nicht. Ich bin froh, dass ich einen kleinen Teil dazu beitragen konnte, die Situation in Haiti zu verbessern.

Und ich habe für mich mitgenommen, die Dinge bescheidener zu beurteilen.

**Carsten Stauf:** Ich kann Bernhard nur zustimmen! Von einer Geschichte möchte ich trotzdem erzählen, weil sie mich noch lange nachdenklich stimmte: Wir haben ein beinamputiertes Kind versorgt, das keine Eltern mehr hatte. Eine junge Frau mit drei weiteren Kindern hatte es aber wohl aufgenommen. Die kleine Familie kam an einigen hintereinander folgenden Tagen zu uns, damit die Prothese fertig wurde. Schon am ersten Tag fiel uns eines ihrer eigentlich gesunden Kinder auf: Es hatte starkes Fieber und war kaum ansprechbar. Das Team wollte die Mutter überreden, es im Krankenhaus behandeln zu lassen, aber sie lies sich nicht darauf ein.

Wir haben dann getrickst und länger für die Prothese gebraucht, als es nötig gewesen wäre – damit die Mutter und ihr krankes Kind zumindest die Grundversorgung innerhalb des Hilfsprogramms erhalten und im akuten Notfall nah an einem Krankenhaus sind.

Dass sie ihr Kind nicht behandeln lies, sicher aus finanzieller Not heraus, machte mich betroffen. Vor Ort habe ich das nicht so nah an mich heran gelassen. Wie Bernhard es schon formuliert hat: Man muss sich auch emotional schützen, um weiterarbeiten zu können.

Aber ich denke auch jetzt noch daran, was mit dem Kind passiert sein könnte... und ob ich mich mehr hätte einsetzen müssen, auch wenn die Hilfe hartnäckig abgewiesen wurde.

**Stolperstein:** *Sie haben körperliche und auch emotionale Strapazen auf sich genommen, um zu helfen. Sie hätten auch einfach spenden können.*

**Carsten Stauf:** Nein, das ist auf keinen Fall dasselbe! Wenn man einen Beruf erlernt hat der es einem ermöglicht sich persönlich einzubringen – das kann eine Spende nicht ersetzen. Wer wie wir direkte Hilfe leistet, der tut nicht nur den Menschen denen er hilft etwas Gutes. „Helfen macht glücklich“, und zwar nicht nur den „Geholfenen“, sondern auch den Helfenden, davon bin ich überzeugt. Keine Spendenquittung, egal in welcher Höhe, könnte mir den Augenblick ersetzen zu sehen mit welcher Anmut meine erste kleine Patientin ihre ersten Schritte mit Prothese gemacht hat. In Haiti zu helfen hat mich glücklich gemacht.

---

**Stolperstein: Und wie geht die Hilfe in Haiti weiter?**

---

**Bernhard Kastner:** Wie auch unsere Vorgänger und Nachfolger haben wir einheimische Männer angelernt, die später die Arbeit der Orthopädietechniker übernehmen sollen. Die „Auszubildenden“ arbeiten schon sehr selbstständig, gingen uns wirklich gut zur Hand und halfen uns bei der täglichen Betreuung der Patienten. Neben den tatsächlichen Versorgungslösungen leitet das Hilfsprogramm also auch Hilfe zur Selbsthilfe an.

**Carsten Stauf:** Auch „von außen“ geht die Hilfe weiter: Bis jetzt haben wir in Zusammenarbeit mit medi bereits mehrere Orthopädietechniker aus Deutschland und England gefunden, die an den zweiwöchigen Einsätzen teilnehmen. Mein Traum ist es außerdem, weitere Orthopädietechniker sowie auch Ärzte, Krankenschwestern oder Physiotherapeuten für das Hilfsprojekt zu gewinnen – in Haiti wird noch viel weitere Hilfe gebraucht!



**Judith Estimé – dank der Prothese, die sie vom Hanger Lab bekam, hat die allein erziehende Mutter Hoffnung auf ein selbstbestimmtes Leben. „Vielleicht eröffne ich einen kleinen Laden!“, träumt sie.**




---

**Vielen Dank für das Interview!**

---

## Haiti knee und OFM2 Kniegelenk

**Speziell für den Einsatz in Krisengebieten, Dritt- und Schwellenländern hat medi das sogenannte Haiti knee entwickelt. Hiervon wurden nun 300 Exemplare an das Hanger-Hilfsprojekt gespendet. Das Haiti knee ist eine Entwicklung auf Grundlage des bewährten medi OFM2 Kniegelenks. Das Haiti knee ist dabei eine vereinfachte Version, besonders robust und wartungsarm.**



**medi OFM2 – Basis für die Entwicklung des Haiti knee**

Das OFM2 ist eines der beliebtesten medi Kniegelenke, das in Deutschland eingesetzt wird. Das Bremskniegelenk ist für Beinamputierte geeignet, die (noch) nicht so gut gehen können und deren Sicherheit besonders wichtig ist.

Der besondere Vorteil liegt in einem integrierten, am Prothesenschaft angebrachten Feststellhebel. Der Anwender kann dadurch selbst oder gemeinsam mit seinem Therapeuten/Orthopädietechniker entscheiden, ob das Gelenk gesperrt, d. h. ein abwinkeln verhindert wird (Prothese wird zum „Stelzbein“) oder durch Aufheben der Feststellung das OFM2 dann wie ein normales Kniegelenk mit Beugung und Streckung funktioniert.

**Der besondere Vorteil:**

Das Gelenk ist besonders geeignet für den Einsatz in der Reaphase und kann auch danach noch sehr gut eingesetzt werden. Es „wächst“ mit der Mobilität des Anwenders mit.

Im Gespräch mit Karsten Henkel

## „Haiti war eine Bereicherung – für mich und für meine Arbeit!“

---

Karsten Henkel, Orthopädietechnikermeister vom Sanitätshaus Salgert, war mit medi und der Hanger Foundation in Haiti. Kurz nach seiner Rückkehr hat Carsten Stauf ihn getroffen und sich mit ihm ausgetauscht.

---

*Carsten Stauf: Karsten, wir freuen uns, dass du beim Hilfsprojekt dabei warst! Was war deine Motivation, in Haiti zu helfen?*

---

**Karsten Henkel:** Schon bei der Berichterstattung zum Erdbeben habe ich überlegt, wie ich helfen könnte. Als sich dann die Gelegenheit ergab, über medi dort hin zu fliegen und in einer prothetischen Werkstatt zu arbeiten, war ich sofort dabei!

Ich habe schon mal über das Rote Kreuz in Armenien für sieben Monate volontiert und konnte mir ungefähr vorstellen, was da auf mich zukommt: Viel Arbeit – aber auch das echt gute Gefühl, Menschen helfen zu können.

---

*Carsten Stauf: Du kommst jetzt ganz „frisch“ aus einer haitianischen Werkstatt – wo ist denn der Unterschied zwischen der Arbeit dort und hier in Deutschland?*

---

**Karsten Henkel:** Von der Ausstattung her ist der Unterschied gar nicht so groß. Die Werkstatt war vom Standard genauso gut eingerichtet, wie hier in Deutschland. Es stand auch alles an Material zur Verfügung, um wirklich gute Prothesen bauen zu können. Die Unterschiede sind folgende drei: Die Auswahl an Bauteilen ist natürlich begrenzter. Die Menschen sind sehr geduldig, oft sehr genügsam und ausgesprochen motiviert, schnell wieder laufen zu können. Und: Es ist einfach unglaublich heiß!

---

*Carsten Stauf: Welche Erfahrungen hast du persönlich für dich mitgenommen?*

---

**Karsten Henkel:** Es ist einfach toll, wenn man Menschen so direkt helfen kann. Und für jeden Orthopädietechniker ist es ein Erfolgserlebnis, wenn der Patient seine Prothese anzieht und sofort loslaufen will, am besten ohne Krücken und so weiter. Das hat wirklich Spaß gemacht! Der Aufenthalt in Haiti war eine Bereicherung – für mich persönlich und auch für meine Arbeit als Orthopädietechniker.



---

*Carsten Stauf: Es gibt hoffentlich noch viele andere Orthopädietechniker, die wir für einen Hilfeinsatz gewinnen können. Welchen Rat würdest du all denjenigen mitgeben, die sich eine Teilnahme überlegen?*

---

**Karsten Henkel:** Bei dem Programm von Hanger und medi stimmen wirklich alle Rahmenbedingungen: Man bekommt einen Leitfaden, der einen von der Impfung bis hin zu bestimmten Verhaltensregeln vor Ort unterstützt. Wer sich daran hält, der kann unbesorgt und sicher nach Haiti gehen und absolut sorgenfrei wie hier in Deutschland arbeiten.

---

*Carsten Stauf: Karsten, schön, dass du in Haiti dabei warst und vielen Dank für das Interview!*

---

A man with prosthetic legs is leaning against a large tree trunk. He is wearing a dark t-shirt, light-colored shorts, and prosthetic legs with red socks and dark shoes. He is smiling and looking towards the camera. The background shows a lake and trees under a clear sky.

# Hilfs- projekte in Deutsch- land

---

Eine Branche engagiert sich: Man muss nicht unbedingt nach Haiti fliegen, um zu helfen. Bundesweit gibt es Sanitätshäuser und Orthopädietechniker, die sich auch außerhalb von Arbeitslohn und Kostenvoranschlägen für andere einsetzen – Stolperstein stellt einige dieser Helfer und ihre Schützlinge vor.

---

# Dejan Zvizdalo

## Endlich wieder mit beiden Beinen fest im Leben

**Im August 1993 verlor der Bosnier Dejan Zvizdalo beide Unterschenkel durch eine Landmine. Doch damit nicht genug: Ein schlecht organisiertes Gesundheitssystem im Heimatland und eine minderwertige Prothesenversorgung erschweren dem jungen Mann seine Jugend zusätzlich. Hilfe erreichte den jungen Beinamputierten aus Deutschland: durch das Sanitätshaus Szabo in Velbert.**

Als er beim Spielen mit Freunden auf einem Feld direkt neben dem Schulhof auf eine Landmine trat und beide Unterschenkel verlor, war Dejan Zvizdalo erst neun Jahre alt. Nachdem er im Krankenhaus Sarajevo operiert worden war, bekam er zwei Beinprothesen, mit denen er in der Lage war, wieder mühsam gehen zu können. Allerdings brachten diese Prothesen viele Probleme mit sich und wurden für Dejan Zvizdalo eine große Belastung: Sie saßen schlecht und die Halte-riemen an den Oberschenkeln waren

unbequem. Um die Schmerzen zu reduzieren, gewöhnte sich der junge Bosnier Schonhaltungen an, was später zu Begleitschäden führte.

### Hilfe aus Deutschland vom Sanitätshaus Szabo

Dejan Zvizdalo brauchte dringend Unterstützung und fachmännisch angefertigte Prothesen. Nach Jahren des Leidens wurden seine Hilferufe schließlich erhört. Orthopädietechniker Pero Mandic, der 1992 aus Bosnien und Herzegowina nach Deutschland floh, berichtete seinem Freund Thomas Wolframm vom Schicksal seines Cousins Dejan. Der Velberter wollte direkt helfen und bat seinen Bruder Michael Wolframm, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Velbert, um Unterstützung. Gemeinsam mit Pero Mandic fuhr Thomas Wolframm zur Messe MEDICARE in Düsseldorf und suchte dort nach Unterstützung von Prothesenherstellern. Glücklicherweise ließen sich die beiden durch einige Absagen nicht

entmutigen und erhielten schließlich eine Zusage: Thomas Oschlies von der Firma medi konnte sich vorstellen, Dejan Zvizdalo zu helfen.

Auch bei der Finanzierung war die Hilfsbereitschaft enorm: Die Kolpingsfamilie Velbert unterstützte Dejan Zvizdalo und sammelte durch verschiedene Aktionen etwa 2600 Euro für den jungen Bosnier. Weitere 1400 Euro wurden durch Privatspenden zusammengetragen. Die restlichen Kosten übernahm die Firma medi. André Szabo vom Sanitätshaus Szabo in Velbert erklärte sich bereit, die Prothesenversorgung kostenlos zu übernehmen.

Am 10. September 2009 kam der Bosnier in Velbert an. Bereits am Folgetag nahm André Szabo die Gipsabdrücke für die Schäfte und schon zehn Tage später konnte die erste Anprobe stattfinden. Schließlich erhielt Dejan seine neue Prothese mit Karbonfuß medi Flex R und einem medi Liner Relax.

Heute steht Dejan Zvizdalo wieder mit beiden Beinen fest im Leben. Seine Träume hat er noch nicht aufgegeben: Der sportbegeisterte Bosnier wollte schon immer Skilehrer werden und hat jetzt wieder Hoffnung geschöpft, sich diesen Traum irgendwann erfüllen zu können. Die Zusammenarbeit vieler hilfsbereiter Einzelpersonen und der Firma medi hat sich gelohnt: Dejan Zvizdalo reiste glücklich, dankbar und mit neuem Lebensmut zurück in sein Heimatland.



## Sanitätshaus Fuchs in Schwedt versorgt Nastja

Die 11-jährige Anastasia aus Weißrussland war dieses Jahr bereits zum sechsten Mal in Deutschland bei ihrer „Ersatz-Oma“ Christa Dannehl und dem Sanitätshaus Fuchs, um eine neue Beinprothese zu bekommen.

Anastasia Molschanowa kommt aus Witebsk im Norden von Weißrussland – die meisten kennen das Mädchen nur unter ihrem Spitznamen Nastja. Sie kam strahlengeschädigt nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl zur Welt: Ihr rechtes Bein ist nicht voll ausgebildet und endet knapp unter der Kniescheibe.

Um die neue Prothese sicher zu beherrschen, muss Nastja noch in der Physiotherapie und Gangschule



Nastja mit Geschäftsführerin Margarete Reineke und Orthopädietechniker Enrico Scherfel.

üben, erklärt Enrico Scherfel, Orthopädietechnikermeister im Sanitätshaus Fuchs in Schwedt, der die Prothese

gebaut hat. Christa Dannehl, die das weißrussische Mädchen bereits zum sechsten Mal bei sich zuhause aufnimmt, hat aber keine Bedenken: „Sie hat sich so gut entwickelt. Die Physiotherapie im Klinikum, die Reittherapie in Schönow, das Schwimmen im Aquarium – man kann die Fortschritte mitverfolgen.“ Für Christa Dannehl ist Nastja so etwas wie ihre eigene Enkelin geworden. „Wer hätte das gedacht, als sie vor fünf Jahren das erste Mal hier war“, seufzt Christa Dannehl glücklich, als sie in Nastjas strahlendes Gesicht sieht.

„Es war doch klar, dass es bei einem sechsjährigen Mädchen nicht mit einem Mal getan ist“, schmunzelt Margarete Reineke, Geschäftsführerin vom Sanitätshaus Fuchs als Begründung für ihre dauerhafte Hilfe. „Und vielen Dank auch an die Firma medi, die einen Großteil der Kosten für die Beinprothese übernimmt!“

## Journalist aus Gaza bekommt eine Prothese vom reha team in Bayreuth

**Der Journalist und frühere Kameramann Nidal Bulbul aus Gaza verlor seine Freundin bei einer Explosion, seinen Cousin und seinen besten Freund im Krieg. Er selber verlor während Dreharbeiten zu einer Dokumentation sein rechtes Bein durch eine Landmine.**

„Ich bin ein sehr positiver und tougher Mensch und habe immer ein Lächeln auf dem Gesicht.

Als „gehandicapt“ habe ich mich noch nie gesehen. Ich bin so normal wie jeder andere. Zudem möchte ich nicht, dass die Amputation mein Leben beherrscht“, erzählt Nidal über sich.

Als das reha team Bayreuth von seinem Schicksal erfuhr, war sofort klar, dass sie diesem jungen Mann das Leben eine Spur leichter gestalten möchten und stifteten in Kooperation mit medi eine speziell angefertigte Prothese. Nachdem er früher als schnellster Kameramann der Firma Reuter in Gaza bekannt war, lernt er jetzt wieder Schritt für Schritt das Laufen.

Nidal Bulbul, dessen Name übersetzt „in der Früh singender Vogel“ bedeutet, möchte allen Amputierten folgende Weisheit mit auf den Weg geben:



„Was immer du durchmachen musstest, lerne zu vertrauen und zu akzeptieren. Nichts auf der Welt sollte dich zum Aufgeben bringen können. Wenn du amputiert bist, akzeptiere dich. So wie du bist, bist du gut!“

## „Seeger hilft“ Nicht nur ein Slogan

Das Berliner Sanitätshaus Seeger hält das Versprechen seines Firmenslogans und versorgte Abdul Rahim Nagibulla mit einer Prothese, die Orthopädietechnikermeister Jan Brandenburg fertigte.

Als ein Bundeswehrarzt in Afghanistan auf ihn aufmerksam wird, verändert sich das Leben von Abdul Rahim Nagibulla, der im Alter von acht Jahren durch eine Mine sein rechtes Bein verlor. Bundeswehr-Stabsarzt Dr. Malte Hegenscheid engagierte sich für seine prothetische Versorgung: Er stellte den Kontakt zum Sanitätshaus Seeger her und das reagierte sofort. Arne Stüwert aus dem Management von Seeger setzte alle Hebel in Bewegung. „Informationsmangel und erschwerte Einreisebedingungen haben die Vorbereitungen oft schwierig gemacht.



„Seeger ist top“ findet Abdul Rahim Nagibulla



Abdul Rahim Nagibulla mit Jan Brandenburg (re.) von Sanitätshaus Seeger in Berlin

Trotzdem haben wir die Unterbringung organisiert, zusammen mit der Werkstatt die Versorgung geplant, die Prothesenpassteile besorgt und plötzlich ging alles ganz schnell.

Obwohl ein hoher Aufwand entstand, arbeitet hier wirklich jeder gern an so einem Projekt: Wir bei Seeger nehmen unseren sozialen Auftrag sehr ernst und überdurchschnittliches Engagement gehört manchmal einfach dazu!“ erklärt Stüwert. So verbrachte Abdul eine Woche unter professioneller orthopädietechnischer Betreuung in Berlin und erhielt eine Prothese mit modernsten Passteilen des Prothesenherstellers medi.

Seine neue Beinprothese ist optimal auf die Bedürfnisse des beinamputierten Nagibulla eingestellt – und er kann nun endlich wieder richtig laufen. Mittlerweile lebt Abdul dauerhaft in Deutschland und freut sich auf seine Zukunft!

Neu und nur für kurze Zeit:

# Die Winteredition M-Winter Tex LS – Sicher durch die kalte Jahreszeit mit medi!

Die limitierte Winteredition ergänzt für kurze Zeit die medi powered by Dachstein Familie: Der M-Winter Tex LS verfügt über spezielle schuhorthopädische Eigenschaften, von den besonders Prothesenträger profitieren. Gleichzeitig reagiert der Schuh auf die hohen Ansprüche an Sicherheit und Komfort im Winter: Er bietet sehr gute Bodehaftung auch auf glattem oder rutschigem Untergrund und ist dabei wasserdicht und warm.

## Sicherer Halt und trockene Füße im Winter

Die Sicherheit steht bei der Winteredition von medi powered by Dachstein im Vordergrund: Eine Profiltiefe von 5 mm und mikroskopisch kleine Glasfasern, die in die Sohle integriert sind, sorgen für besonders gute Haftung bei Eis und Schnee. Mit der wasserabweisenden Innenmembran und dem Fleece-Futter bleiben die Füße auch bei Matschwetter oder Kälte trocken und warm.



Besondere Features finden Sie auf der Rückseite.

## medi powered by Dachstein verbessert das Gangbild

Zusätzlich trägt der M-Winter Tex LS alle Merkmale der medi powered by Dachstein Prothesenschuhe: Die Konstruktion mit hochgezogener Zehenfront für leichtes Abrollen und integrierter Fersendämpfung steht für einen gelenkschonenden Auftritt und unterstützt insbesondere Beinamputierte beim Gehen.



Am besten gleich ausschneiden und einschicken!

Postkarte  
für  
kostenloses  
Infomaterial

[www.stolperstein.com](http://www.stolperstein.com)

# M-Winter Tex LS



Mit dem M-Winter Tex LS von medi powered by Dachstein kommen Sie sicher durch den Winter.

## Produktinformationen



### Hohe Rutschsicherheit

Die ortho-tec Trek Sohle ist sehr rutschsicher durch integrierte mikroskopisch kleine Glasfasern, und 5 mm Profiltiefe. Die eingearbeiteten Glasfasern greifen sich beim Gehen fest wie „Spikes“ und wirken dadurch besonders rutschhemmend.



### Schutz vor Kälte

Dank speziellem Fleece mit Isolierschicht, komfortabler Einlegesohle sowie atmungsaktiver und wasserabweisender Innenmembran bleiben die Füße trocken und warm.



### Hoher Komfort

Mit der LACE smart Komfortschnürung kann die Schnürung mit nur einer Hand geschlossen werden. Der besonders weite Schuhestieg macht das Anziehen der Schuhe noch leichter.



### Stabilisierung des Fußes

medi powered by Dachstein bietet mit einer breiten Sohlenkonstruktion, seitlichen Stützen und einem festen Mittelfußbereich hohe Stabilität. Über einen weichen Fersenauftritt, eine integrierte Ballenrolle und eine hochgezogene Zehenfront wird die natürliche Geh- und Abrollbewegung des Fußes unterstützt.

## Postkarte



Am besten gleich ausschneiden und einschicken!

- Ja, ich interessiere mich für weiteres Informationsmaterial zu den medi powered by Dachstein Schuhen
- Ja, ich möchte Stolperstein kostenlos abonnieren!

Das Porto übernimmt medi für Sie!

Name und Vorname

Straße

PLZ und Ort

medi weiß Ihr Vertrauen zu schätzen und nimmt das Thema Datenschutz sehr ernst. Wir sichern Ihnen zu, dass Ihre Angaben entsprechend den geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen vertraulich behandelt werden. Ausführlichere Informationen zum Thema Datenschutz finden Sie unter [www.medi.de](http://www.medi.de) oder kontaktieren Sie uns über [medipost@medi.de](mailto:medipost@medi.de) bzw. Telefon: 0180 – 5003193 (14 Ct / Min, Handycosts können abweichen).

Deutsche Post   
ANTWORT

medi GmbH & Co. KG  
Redaktion Stolperstein  
Stichwort M-Winter Tex LS  
Medicusstraße 1  
95448 Bayreuth



# Mit dem M-Winter Tex LS sicher durch den Winter

medi powered by Dachstein – Schuhwerk besonders empfohlen  
für Prothesenträger.

Weitere Infos und einen Händlerfinder  
gibt es unter [www.medi.de](http://www.medi.de)

**Winteredition –  
nur für kurze Zeit!**

medi. ich fühl mich besser.

